

Pressekonferenz zur Präsentation des 12. Berichts zur Lage der Kinder- und Jugendgesundheit in Österreich – Sperrfrist bis 24.11.2021, 11.00 Uhr

Podiumsbeitrag Dr.ⁱⁿ Caroline Culen

Geschäftsführung Österreichische Liga für Kinder- und Jugendgesundheit

Aktuellen Bedarf und die Versorgungslage in der Kinder- und Jugendgesundheit neu definieren und Lösungen finden

Auch wenn Kinder und Jugendliche nach bald zwei Jahren Pandemie nach wie vor hauptsächlich als Schüler:innen gesehen werden, werden die vielen Erkenntnisse und Erfahrungen, die wir in den letzten 20 Monaten gemacht haben, zunehmend auch in Entscheidungen einbezogen. Da sticht hervor, dass jetzt während des vierten Lockdown Schulen und Kindergärten prinzipiell offengeblieben sind – das ist sicher einer der Lerneffekte aus der Pandemie.

Themen, die nach wie vor und durch die Pandemie ganz besonders unsere größte Aufmerksamkeit erfordern, sind die psychische Gesundheit, Kinderarmut sowie Bildung und Lernerfahrungen. Ungleichheiten werden größer, die soziale Chancengerechtigkeit verringert sich. Die Corona-Pandemie zeigt Auswirkungen auf:

- Kinder und Jugendliche in Armutslagen (Zahlen)

17,5% der österreichischen Bevölkerung (1.529.000 Menschen) sind armuts- oder ausgrenzungsgefährdet, fast ein Viertel davon sind Kinder (23%, das entspricht 350.000 Kindern im Alter 0-17 Jahre)¹. Von in Ein-Eltern-Haushalten lebenden Kindern sind sogar fast die Hälfte (45%) armuts- oder ausgrenzungsgefährdet; Familien mit mindestens drei Kindern zu 32%. Kinder, die in Armutsverhältnissen leben, sind überproportional häufig von asthmatischen Symptomen, Kopfschmerzen, Konzentrationsschwierigkeiten, Schlafstörungen und Einsamkeit aber auch von psychischer Belastung und psychischer Erkrankung betroffen.

- Psychische Gesundheit (Zahlen)

55 % der Schüler:innen litten zum Zeitpunkt der Datenerhebung von Pieh et al. (2021) unter einer depressiven Symptomatik, die Hälfte unter Ängsten, ein Viertel unter Schlafstörung und 16 Prozent gaben suizidale Gedanken an². Dabei zeigte sich, dass Mädchen und junge Frauen öfters Stresssymptome und Belastung angaben als Buben oder junge Männer (Pieh et al. 2021). Mädchen und junge Frauen sind prädestinierter für Symptome von psychischen Problemen und wahrgenommenen Stress (Mohler-Kuo et al., 2021³) und verminderter gesundheitsbezogener Lebensqualität (Ravens-Sieberer et al., 2021).

- Bildung (Zahlen)

Gleichzeitig hatten die Corona-Pandemiemaßnahmen Nachteile in Bezug auf Bildungschancen: in Deutschland zeigte eine Umfrage der Bertelsmann-Stiftung, dass fast die Hälfte der Kinder in Wohnungen ohne ausreichend Zimmer leben, 13% finden keinen ruhigen Platz zum Lernen, ein

¹ http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/gender-statistik/armutsgefaehrderung/index.html

² Pieh, Plener et al., Mental Health in Adolescents during COVID-19-Related Social Distancing and Home-Schooling, 2021

³ Mohler-Kuo, M., Dzemaili, S., Foster, S., Werlen, L. & Walitza, S. (2021). Stress and Mental Health among Children/Adolescents, Their Parents, and Young Adults during the First COVID-19 Lockdown in Switzerland. International Journal of Environmental Research and Public Health, 18, 4668. doi: 10.3390/ijerph18094668.

Viertel der Kinder hatte keinen internetfähigen PC. Es gibt Hinweise, dass in der Zeit der Pandemie auch in Minuten pro Tag weniger gelernt wurde. Die Strukturierung des Alltags fehlt, lernhemmende Freizeitaktivitäten sind öfters anzutreffen, Selbstlernfähigkeiten sind weniger ausgeprägt, Vorwissen ist geringer. Das macht über diese lange Zeit mittlerweile einen großen Unterschied.

Die Unterstützungsmaßnahmen der österreichischen Regierung konnten in der COVID-Krise die finanziellen Gefährdungen zum Teil abfangen, dennoch steigt die psychischen Belastung von Kindern und Jugendlichen massiv an. Jetzt ist es notwendig, Bilanz zu ziehen und den aktuellen Bedarf und die Versorgungslagen neu zu definieren und konkrete Lösungen zu entwickeln. Jetzt ist es wichtig, diesen Blick auf Kinder und junge Menschen nicht zu verlieren, auch wenn andere Themen wieder in den Vordergrund rücken werden.

- Kinderliga Mitgliederbefragung zeigt: Versorgungsdefizite durch Pandemie vergrößert
- Keine eindeutigen politischen Ansprechpartner:innen für Kinder- und Jugendthemen
- Partizipation, Inklusion wird nicht gelebt
- Direktes Adressieren von Kindern und Jugendlichen passiert nach wie vor nicht

Forderungen:

Feuerlöschaktionen wie etwa jene vom Sozialministerium für psychosoziale Angebote für Kinder und Jugendliche sind gut und wichtig. Langfristige, nachhaltige Maßnahmen sind jedoch unerlässlich. Die von der Kinderliga geforderte Kindermilliarde sollte u.a. in folgenden Bereichen Verwendung finden:

- Konkrete Maßnahmen zur Abschaffung von Kinderarmut in Österreich
- Ausbau präventiver Angebote wie etwa „Frühe Hilfen“
- Bildungschancen für alle Kinder und Jugendliche ermöglichen (Modelle wie Ganztagschule, mehr Schulstandortautonomie, Mittagessen an Schulen – das ist auch eines der Ziele der EU Kindergarantie)
- Familien und kommunale Netzwerke stärken
- Kinderärztemangel entgegenwirken - Vernetztes, multiprofessionelles Arbeiten auch für Kinderärzt:innen und viele andere Berufsgruppen im Gesundheitsbereich fördern (am Beispiel der allgemeinmedizinischen Primärversorgungseinheiten)
- Ressourcenstärkung sowohl der behördlichen Kinder- und Jugendhilfe als auch der nicht-behördlichen Kinderschutzeinrichtungen und ihrer Unterstützungsangebote
- Kinderschutzrichtlinien umsetzen
- Arbeitsbedingungen im Kinder- und Jugendbereich attraktiver gestalten
- Gesundheit vernetzt denken (Sozialarbeit, Psychologie, Psychotherapie, Bildung, etc..)
- Gesundheitsziele Österreich: Gesundheitsziel 6 und 9⁴ ins Regierungsprogramm aufnehmen

Kontakt:

Dr.in Caroline Culen, klinische Psychologin

Geschäftsführung Österreichische Liga für Kinder- und Jugendgesundheit

+43 681 10806202

culen@kinderjugendgesundheit.at

<https://www.kinderjugendgesundheit.at/die-kinderliga/team/>

⁴ <https://gesundheitsziele-oesterreich.at/10-ziele/>